

MARA LAUE

# WATERMANS TOD

Ein Whiskey-Krimi aus Irland



DRYAS

Mara Laue

# Watermans Tod





Mara Laue

# Watermans Tod

 DRYAS

**Mara Laue: Watermans Tod.**

ISBN: 978-3-98672-051-3

Dieses Buch ist auch als eBook erhältlich und kann über den Handel oder den Verlag bezogen werden.  
ePub-eBook: ISBN 978-3-98672-056-8

Lektorat: global:epropaganda, Michael Haitel

Umschlaggestaltung: © Christl Glatz | Guter Punkt, München unter Verwendung von Motiven von Mauritius Images und iStock/Getty Images Plus

Umschlagabbildungen: © mauritius images/Zoonar GmbH/ Alamy/Alamy Stock Photos (Bildnummer: 2G44GFG, lizenzierbar auf <https://www.mauritius-images.com/de>)

© BaileysTable/iStock/Getty Images Plus (Bildnummer: 1187244263, lizenzierbar auf <https://www.istockphoto.com/de>)

© KatarinaGondova/iStock/Getty Images Plus (Bildnummer: 1079747900, lizenzierbar auf <https://www.istockphoto.com/de>)

© jessicahyde/iStock/Getty Images Plus (Bildnummer: 475724982, lizenzierbar auf <https://www.istockphoto.com/de>)

Innenabbildung: Clker-Free-Vector-Images Pixabay

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Der vorliegende Text darf nicht zum Training textgenerierender KI-Systeme genutzt werden.

## Watermans Tod

*Anmerkung der Autorin*

Alle Personen und Ereignisse sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit realen Menschen oder Begebenheiten wären Zufall. Auch der Pub „Merman’s Song“ sowie die Destillerie „Merman O’Rourke’s“ sind erfunden und existieren real (leider) nicht. Real ist jedoch der Whiskey „Merman’s Reserve“, der speziell für dieses Buch komponiert wurde. Eine Bezugsadresse finden Sie unter „Wissenswertes“ im Anschluss an den Roman. Authentisch sind ebenfalls alle genannten Straßen und öffentlichen Gebäude. Bei nicht öffentlichen Adressen wurden die Gebäude und Hausnummern aus rechtlichen Gründen ebenfalls frei erfunden.

Ein Glossar der irischen Ausdrücke und Namen mit ihrer Übersetzung und Aussprache finden Sie am Ende des Buches.



## 1.

Freitag, 28. April

„Das kannst du nicht tun!“ Alan ballte die Fäuste.

Sein Schwager grinste ihn spöttisch an. „Wem gehört dieser Pub doch gleich?“ Er deutete mit dem Daumen auf seine Brust. „Mir. Er ist mein rechtmäßiges Erbe von meiner Frau, ich bin der alleinige Eigentümer, und ich kann mit *meinem* Pub machen, was ich will. Auch ihn verkaufen, wann und an wen ich will.“

Alan schüttelte den Kopf. „Cian, bitte! *Merman's Song* ist seit Generationen in unserer Familie, mit den O'Rourkes untrennbar verbunden. Du bist Teil der Familie, da kannst du doch nicht einfach ...“

„Hört, hört!“ Cians Stimme triefte vor Hohn. „Das sind ja mal ganz neue Töne. Eure ganze Familie war gegen mich, als ich Róisín heiraten wollte. Ihr habt ihr sogar mit Enterbung gedroht und keinen Hehl daraus gemacht, dass ich euch nicht willkommen bin. Aber jetzt, ganz plötzlich“, er breitete theatralisch die Arme aus, „bin ich Teil der Familie.“ Er schnaubte. „Aber nur weil euch der Arsch auf Grundeis geht und ihr mich mit dieser Schleimerei daran hindern wollt, den Pub zu verkaufen.“

Alan seufzte und schüttelte erneut den Kopf. „Die ursprünglichen Ressentiments gegen dich gingen aus-

schließlich von unserem Vater aus, und das weißt du. Du kannst wohl kaum behaupten, dass auch nur ein einziges Familienmitglied außer ihm dich unangemessen behandelt hat. Und sogar der Alte hatte schon lange vor seinem Tod eingesehen, dass er sich in dir getäuscht hat und dich als Schwiegersohn akzeptiert. Also, wenn du den Pub unbedingt verkaufen willst, dann verkauf ihn uns.“

Cian tippte sich mit dem Finger ans Kinn. „Mal überlegen.“

Die Tür seines Büros wurde geöffnet, und Cassidy McCabe trat ein. Sie arbeitete im Pub, war aber wohl mehr als nur eine einfache Bedienung, denn sie und Cian gingen sehr vertraut miteinander um.

„Raus!“, schnauzte Cian sie an.

Sie blieb stehen, verschränkte die Arme vor der Brust und blickte ihn herausfordernd an. „In dem Ton ganz bestimmt nicht. Außerdem brauche ich Wechselgeld. Der Vorrat ist aufgebraucht.“

Cian zog ein Schlüsselbund aus der Hosentasche und warf es ihr zu. Sie fing es auf, ging zum Safe hinüber, der in einer Ecke als zweiter Tisch diente, schloss ihn auf und tippte die zusätzlich erforderliche Code-nummer ein.

„Also“, Cian wandte sich Alan wieder zu und grinste ihn an, „nach reiflicher Überlegung: nein. Ich verkaufe den Pub nicht an euch.“

„Cian ...“

„Und das ist mein letztes Wort. Raus!“

Alan schluckte seine Wut hinunter; vorerst. Denn wenn sein Schwager in dieser Stimmung war, konnte man sowieso nicht mit ihm reden. Alan fragte sich

nicht zum ersten Mal, was Róisín an ihm gefunden hatte, war aber immer bereit gewesen, ihn zu akzeptieren. Aber dass er jetzt *Merman's Song* an Fremde verkaufen wollte – das ging zu weit. Ja, Róisín hatte Cian den Pub testamentarisch ausdrücklich hinterlassen, vermutlich, um ihn auch nach ihrem Tod an die O'Rourkes zu binden. Gerade deshalb konnten sie nicht zulassen – *würden* sie nicht zulassen, dass er an Fremde verkauft wurde. Aber im Moment konnte Alan hier nichts ausrichten. Er trat den Rückzug an.

„Ich hoffe, du überlegst es dir noch anders. Welchen Preis du auch für den Pub verlangst, wir bezahlen ihn.“

Cian grinste wieder. „Nicht für alles Geld der Welt. Und nicht mal für eure Destille gratis obendrein. Einen schönen Abend noch, Al.“

Alan verließ das Büro und musste an sich halten, um weder die Tür zuzuknallen noch Cian im Vorbeigehen in die Eier zu treten oder ihm Schlimmeres anzutun. Wonach ihn mit aller Macht gelüstete. Aber dafür war hier weder der richtige Ort noch die richtige Zeit. Schon gar nicht mit Cassidy als Zeugin, die ihn wachsam beobachtete. Aber das letzte Wort in dieser Angelegenheit war noch nicht gesprochen. Noch lange nicht! Wenigstens ließ sich die Außentür des Pubs zuknallen, und das tat Alan mit Genuss.

Cassidy schloss den Safe, warf Cian die Schlüssel zu und schüttelte den Kopf. „Musste das sein?“

„Geht dich das irgendwas an?“, knurrte er.

Sie nickte. „Schließlich arbeite ich hier, und wenn du den Pub verkaufst, betrifft das auch mich.“

Cian winkte ab. „Hab ich nicht vor. Ich wollte meinen lieben Schwager nur ein bisschen ärgern und ihm

und seiner Familie ein paar schlaflose Nächte verschaffen.“

Sie schüttelte erneut den Kopf. „Du musst sie ja mächtig hassen für solche Niedertracht.“

„Niedertracht?“ Er schnaubte. „Du hast keine Ahnung, wie die mich behandelt haben. Dafür haben sie erheblich mehr verdient als nur ein paar schlaflose Nächte.“

„Man sollte die Vergangenheit auch irgendwann mal ruhen lassen, Cian. Wie ich verstanden habe, ist die Zeit der Anfeindung durch die O'Rourkes lange vorbei. Und kleinliche Rache hat noch nie was Gutes bewirkt.“

Er blickte sie nachdenklich an. „Du hältst doch auch an deiner Vergangenheit fest. Gewissermaßen.“

Sie zuckte mit den Schultern. „Ich bin bereit loszulassen. Jederzeit. Denn ich habe mit ihr abgeschlossen, als ich dich kennenlernte.“

Er hob die Augenbrauen. „Ein Kompliment?“

Sie grinste flüchtig. „Träum weiter.“

Er lachte, wurde aber gleich wieder ernst. „Komm mal her, Cassie.“

Sie gehorchte.

Er legte ihr die Hände auf die Schultern und sah ihr in die Augen. „Ich werde *Merman's Song* nicht verkaufen. Weil ich will, dass du ihn bekommst, wenn ich irgendwann mal sterbe.“

„Was?“ Sie schob seine Hände von ihren Schultern und starrte ihn perplex an. „Das ...“ Sie schüttelte den Kopf. „Warum?“

„Blöde Frage“, schnaubte er. „Warum wohl? Du bedeutest mir was.“ Er räusperte sich. „Eine Menge, um

genau zu sein. Ich kann das nur nicht immer richtig zeigen. Kennst mich ja.“ Ein flüchtiges Lächeln.

Sie runzelte die Stirn. „*Nicht immer richtig zeigen*‘ ist die Untertreibung des Jahrhunderts“, beschwerte sie sich. „Die meiste Zeit habe ich das Gefühl, dass du“, sie schluckte, „mich hasst.“

„Aber nein!“ Er nahm sie in die Arme und drückte sie an sich. „Nein. Im Gegenteil. Bin eben einfach nicht der sentimentale Typ. Und außerdem ...“ Er seufzte.

„Ja.“ Cassidy machte sich von ihm los. Dieses „Außerdem“ würde trotz allem immer zwischen ihnen stehen; das war ihr klar. „Deswegen musst du mir aber nicht den Pub vermachen. Der ist verdammt viel wert und eine Goldgrube.“

„Eben deshalb. Du kannst ihn führen, hast du gut gelernt während der letzten zwei Jahre, und bist perfekt für den Job. Bist ja sowieso schon die Geschäftsführerin. Außerdem habe ich schon ein Testament gemacht, das die Sache regelt. Nur für alle Fälle, damit die O'Rourkes ihn nicht bekommen.“ Er hob die Hand, als Cassidy etwas sagen wollte. „So will ich es, und so wird es gemacht. Und jetzt scher dich wieder an die Arbeit.“ Ein Augenzwinkern nahm der Barschheit den Stachel.

Sie schüttelte den Kopf und kehrte in den Schankraum zurück. Ronny, ein Stammgast, winkte ihr mit seinem leeren Bierglas zu. Sie verstaute das Wechselgeld in der Kasse, zapfte ein neues Guinness und brachte es ihm. Er schob ihr einen Zehn-Euro-Schein hin.

„Stimmt so.“

„Danke.“

Wenn alle Gäste drei Euro Trinkgeld gäben, wäre Cassidy schnell reich, denn Cian bestand darauf, dass alles Trinkgeld, das seine Angestellten ausgehändigt bekamen, auch ihnen allein gehörte. Sie buchten den Rechnungsbetrag in die Kasse ein und das Wechselgeld aus und steckten das Trinkgeld gleich in die eigene Tasche. Cassidy hatte sich zu dem Zweck eine Gürteltasche besorgt, die zumindest an den Wochenenden immer sehr gut gefüllt war; manchmal mit bis zu zweihundert Euro.

Und nun war sie auch noch die Erbin des Pubs. Kaum zu fassen. Sie sah sich um. Das *Merman's Song* strahlte außen wie innen den Charme des alten Irlands aus und stand inzwischen unter Denkmalschutz. Die Fassade war meerblau gestrichen mit aufgemalten schaumgekrönten Wellen, in denen sich Nixen tummelten. Über der Fensterfront – außen wie innen – lag der langhaarige, vollbärtige Nixenkönig, der *Merman*, in der Hand eine Harfe, den Kopf zurückgelegt und den Mund geöffnet, dem dunkelblaue Notensymbole entwichen. Zufällig hatte sein Gesicht eine frappierende Ähnlichkeit mit „Aquaman“ Jason Momoa. Seit dem Erfolg des Films war die Beliebtheit des Pubs besonders bei den Touristen sprunghaft gestiegen.

Das Mobiliar bestand größtenteils noch aus den alten, ursprünglich handgeschreinerten Tischen und Stühlen. Wegen der Auflagen des Denkmalschutzes und auch, um den Charme des alten Flairs zu erhalten, wurden erforderliche Ersatzmöbel originalgetreu nachgebildet. Die Wände waren holzvertäfelt und ebenfalls mit Bemalungen verziert, die dem Namen des Pubs gerecht wurden.

Und weil *Merman's Song* in Limerick stand, der Stadt der Limericks, wurde an jedem letzten Samstag eines Monats ein Gedichtwettbewerb ausgerichtet und in den Medien sowie den Touristikinformati­onszentren kräftig beworben. Mit dem Ergebnis, dass der Pub an Limerick-Samstagen aus allen Nähten platzte. Allein die Einnahmen dieses Tages machten ein Drittel des monatlichen Gesamtumsatzes aus. Zwar hatte auch *Merman's Song* unter der Corona-Pandemie gelitten und erhebliche Einbußen gehabt, aber weil Cian von Anfang an für „Notzeiten“ und unvorhergesehene Ausgaben ein dickes Polster angespart hatte, war der Pub nicht einmal entfernt in die Nähe einer Insolvenz geraten.

Im Gegenteil hatte sich seit dem Ende der Pandemie der tägliche Besucherstrom fast verdoppelt, weil die Menschen nach dem Lockdown, erzwungener „Pub-Abstinenz“ und lästiger Maskenpflicht endlich wieder grenzenlos ausgehen und unmaskiert feiern durften. War *Merman's Song* vorher schon ein Magnet gewesen, zog er nun erst recht die Menschen an. Auch wegen des Flairs und des werbeträchtigen Zufalls, dass der Eigentümer den Nachnamen Waterman trug. Was Cian weidlich ausnutzte und sich sogar zum „Aqua-man“ stilisierte, indem er sich einen Vollbart stehen und die Haare lang wachsen ließ. Die Fototermine, die nicht nur Touristen und vor allem Touristinnen mit ihm buchten, ließ er sich gut bezahlen. Zehn Euro pro Bild und an den Wochenenden manchmal bis zu zweihundert Fotos pro Tag ...

Ja, der Pub war eine Goldgrube. Allein das Haus mit seiner günstigen Lage am Ufer des Shannon und

Blick auf King John's Castle am anderen Ufer war gute zwei Millionen wert. Dazu die Innenausstattung mit ihrer größtenteils noch antiquarischen Einrichtung, machte drei Millionen. Und die O'Rourkes würden sich ganz bestimmt noch eine weitere Million aus dem Kreuz leiern lassen, damit der Pub in der Familie blieb, vielmehr nach Cians Tod wieder in ihre Hände fiel. Für satte vier Millionen Euro lohnte sich durchaus, Cians ruppiges Benehmen ihr gegenüber noch eine Weile auszuhalten, entschied Cassidy. Er lebte ja nicht ewig. Und vielleicht sogar kürzer, als er sich das vorstellen konnte.

„Der Typ vorhin ist ja ganz schön sauer aus Cians Büro gestürmt“, riss Ronny sie aus ihren Gedanken. „Probleme?“

„Familienangelegenheiten“, wick Cassidy aus. „Streit ums Erbe.“

Ronny trank einen Schluck von seinem Guinness und nickte. „Darüber lässt sich immer trefflich streiten. Aber Cians Frau ist doch schon seit etwa zwei Jahren tot.“

Und Gerüchte wollten wissen, dass sie Selbstmord begangen hatte, nachdem Cassidy in sein Leben getreten war und er sich geweigert hatte, seiner jungen Geliebten den Laufpass zu geben. Sie fragte sich, wie die Gerüchteküche auf solche Ideen kamen.

Sie zuckte mit den Schultern. „Geht mich nichts an. Und dich auch nicht.“

Er grinste. „Hätte ja sein können.“

Sie kam nicht mehr dazu, ihm zu antworten. Die Tür zum Pub wurde aufgestoßen. Finn Sweeney stürmte herein, die Miene finster, eine Faust geballt,

die ganze Körperhaltung auf Krieg gebürstet. Er baute sich vor Cassidy auf.

„Ist er da?“

Sie deutete mit dem Kopf auf die Bürotür. Er rannte hin, riss sie auf und knallte sie hinter sich zu. Sekunden später ertönte lautes Gebrüll, dessen Worte aber über den Lärm der Gäste im Schankraum nicht zu verstehen waren. Cassidy legte Ronnys zehn Euro in die Kasse, nahm sich ihr Trinkgeld heraus und ging in den Lagerraum neben dem Büro. Nicht weil sie dort etwas zu tun hatte, sondern um zu lauschen. Lagerraum und Büro waren praktischerweise ursprünglich mit einer Durchreiche verbunden. Die war zwar schon lange mit einer Schiebetür geschlossen worden, aber deren Holz war dünn genug, dass man Gespräche auf der jeweils anderen Seite selbst dann verstehen konnte, wenn relativ leise gesprochen wurde. Was weder Cian noch Finn taten.

„Du kannst nicht einfach die Vereinbarungen ignorieren!“, schnauzte Finn.

„Klar kann ich das“, konterte Cian in gewohnt höhnischem Ton, mit dem er den Leuten zu verstehen geben wollte, dass er das Sagen hatte und sie ihm den Buckel runterrutschen konnten. „Ich stelle den Lagerraum zur Verfügung. Ich organisiere den Transport. Und ich trage das größte Vertriebsrisiko. Du lieferst doch nur aus. Das macht bei vier Positionen“, Cassidy hörte das Grinsen in Cians Stimme, „für einen von vier Arbeitsschritten fünfundzwanzig Prozent. Die bekommst du. Der Rest gebührt dem, der die anderen drei Schritte organisiert: mir. Und jetzt scher dich raus.“

„Ich denke nicht dran. Wir machen halbe-halbe wie bisher, andernfalls ...“

Cassidy hörte jemanden ein paar heftige Schritte machen, vermutlich Cian.

„Andernfalls – was, Finn? Willst du mir etwa drohen? Das würde ich dir nicht raten. Ich könnte sonst ganz schnell vergessen, dass wir Freunde sind.“

„Sind wir das?“, knurrte Finn. „Du benimmst dich aber gerade so, als wärst du ein Arsch, der mich übers Ohr hauen will. Und wenn du unsere Freundschaft vergisst, vielmehr unsere Kameradschaft und vor allem unsere Sache, dann tue ich das auch. Und dann bist du genauso dran wie ich.“

Cian lachte. „Wenn du dich da mal nur nicht täuschst! Ich habe vorgesorgt, sodass es keine Spur gibt, die zu mir führt. Und du kannst viel behaupten, aber nichts beweisen. Also rate ich dir, dich mit den neuen Gegebenheiten abzufinden und mir nie wieder zu drohen. Und jetzt raus!“

Schweigen. Mehrere Sekunden lang. Dann heftige Schritte. Die Bürotür knallte zu, und Cassidy hörte noch Finns Fluch und Cians Lachen, ehe die Bürotür ein zweites Mal klappte, diesmal erheblich leiser. Sie schnappte sich eine neue Packung Bierdeckel und kehrte in den Barraum zurück.

Cian stand mit dem Rücken zur Lagertür bei Ronny, der eine Schachtel Zigaretten in der Hand hielt, eine noch nicht angezündete Kippe zwischen den Lippen hatte und Cian schief angrinste.

„Ich weiß, ich rauche viel zu viel“, stellte er wohl als Antwort auf eine Bemerkung von Cian fest. „Aber was soll ich machen?“ Er zuckte mit den Schultern. „Die Sucht ist nun mal stärker als ich. Ganz ehrlich: Wenn ich den Konsum nicht mal langsam reduziere, bringen

mich die Kosten noch um. Aber das billige Zeug schmeckt mir einfach nicht. Selbstgedrehte auch nicht.“ Er blickte Cian Mitleid heischend an.

„Der einzige Rat, den ich dir geben kann, mein Freund, ist, dir einen Job in einem Tabakwarenladen zu besorgen und dir einen Teil deines Gehalts in Naturalien, sprich: Zigaretten auszahlen zu lassen.“ Cian lachte über seinen eigenen Witz.

„Wäre eine Möglichkeit“, stimmte Ronny ihm zu. „Aber ich mag meinen Job und suche lieber nach einer anderen Möglichkeit, gute Zigaretten billig zu bekommen. Gibt ja manchmal Leute, die billig an die Dinger rankommen.“ Er winkte ab und ging nach draußen, um seine Sucht vor der Tür zu befriedigen.

Cian warf Cassidy einen kurzen Blick zu. „Ich frage mich, von welchem Job der redet. So oft und lange, wie er sich hier aufhält, hat er entweder keinen oder verdient so viel Geld, dass er nur halbtags arbeiten muss.“

„Ich glaube, er ist Künstler oder so was“, fühlte sie sich bemüßigt zu sagen, weil Cian offenbar auf eine Antwort wartete. „Vielleicht hat er auch geerbt und kann sich den Müßiggang leisten.“

Cian ließ das so stehen. Ein Pärchen bat um ein Foto mit ihm. Er stellte sich in Positur, lächelte in die Kamera, kassierte das Geld für drei Fotos und plauderte noch eine Weile mit den Leuten. Ronny kehrte zurück und setzte sich wieder auf seinen Platz.

Cian gesellte sich wieder zu ihm. „Cassie meint, du bist Künstler“, klopfte er auf den Busch.

Ronny nickte. „So was in der Art. Schriftsteller. Aber ich schreibe unter einem weiblichen Pseudonym.“

Cian lachte. „Warum das denn?“

Ronny zuckte mit den Schultern. „Kannst du dir das nicht denken? Ich schreibe Liebesromane.“

Cian brüllte vor Lachen und Ronny stimmte darin ein.

Cian schüttelte den Kopf. „Kaum zu glauben. Bringt aber wohl gutes Geld?“

Ronny nickte. „Könnte mehr sein. Und wenn ich endlich den Göttern etwas weniger Rauchopfer darbringe“, er klopfte auf die Zigarettenschachtel, von der ein Stück aus der Brusttasche seiner Jeansjacke lugte, „hätte ich mehr davon.“

Cian nickte. „Ich höre mich mal um. Vielleicht kennt jemand eine günstige Bezugsquelle.“ Er wandte sich einem anderen Gast zu.

Das tat auch Cassidy. Doch ihre Gedanken waren bei anderen Dingen. Was hatte der Streit zwischen Finn und Cian zu bedeuten? Nichts Gutes, das war ihr klar. Finn war aufbrausend und neigte dazu, die Fäuste sprechen zu lassen, wenn ihm was nicht passte. Dass er das vorhin nicht getan hatte, konnte nur bedeuten, dass Cian ein Druckmittel gegen ihn in der Hand hatte, das, wenn er es benutzte, Finn gewaltig in Schwierigkeiten brachte. Aber sie hatte nicht die leiseste Ahnung, was das sein könnte, erst recht nicht, was es mit „unserer Sache“ auf sich hatte, die Finn erwähnte. Das ging sie auch nichts an.

Ein anderer Gedanke drängte sich immer wieder in den Vordergrund. Hatte Cian wirklich ein Testament gemacht, in dem er ihr *Merman's Song* vererbte? Wenn ja, dann wäre sie eine gemachte Frau, sobald sie das Erbe antreten konnte. Wenn sie eine Geschäftsführerin

einsetzte, so wie Cian sie auf diesen Posten gesetzt hatte, bräuchte sie selbst gar nicht mehr zu arbeiten und könnte das Leben genießen. Reisen, ein bisschen Luxus (oder auch ein bisschen mehr) und nie mehr finanzielle Sorgen. Erst recht müsste sie sich dann nicht länger die halben Nächte um die Ohren schlagen, um nach der Schließung des Pubs um ein Uhr morgens noch abzurechnen, aufzuräumen und was sonst noch zu tun war, bevor sie Feierabend machen konnte. Paradiesisch! Und für die miese Art, wie Cian sie allzu oft behandelte, hätte sie sich den Pub als Schmerzensgeld redlich verdient. Dem er im Weg stand, solange er noch lebte.

Cassidy verbot sich, diesen Gedanken fortzusetzen. Das führte sowieso zu nichts. Ein Blick zur Uhr zeigte ihr, dass sie noch mindestens vier Stunden durchhalten musste. Sie seufzte und zapfte für den nächsten Gast ein Bier.



## Danksagung

Für die Unterstützung bei diesem Roman bedanke ich mich ganz herzlich bei den folgenden Personen (in alphabetischer Reihenfolge):

**Angie aus Limerick**, die mir geduldig alle Fragen zu ihrer Heimatstadt und irischem Leben beantwortete.

Der **Garda Síochána**, die mir Einblicke in den Ablauf von Mordermittlungen in Irland gab.

**Dr. Liz Moore** vom University Hospital in Limerick, die mich mit der Vorgehensweise bei Obduktionen in Irland vertraut machte.

**Bernd Tritschler** vom The Whisky Shop, der die Idee hatte, Merman's Reserve aus dem Roman in die Realität zu holen, dieses köstliche Getränk komponierte und das wunderschöne Label für ihn entwarf.

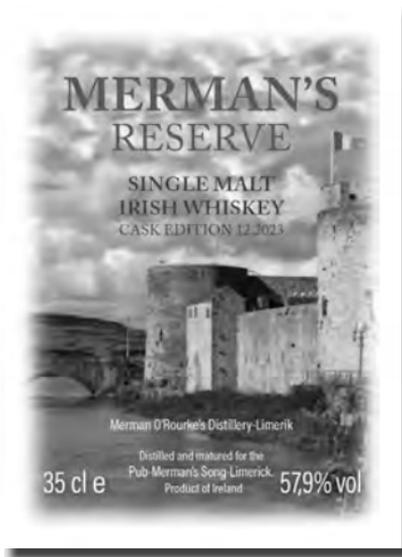
---

# THE WHISKEY SHOP

---

Hartheim

---



## Whisky Shop Hartheim

Bernd Tritschler  
Aehrenweg 14  
D-79258 Hartheim  
(bei Freiburg)

+49 (07633) 10 18 56  
[www.the-whisky-shop.de](http://www.the-whisky-shop.de)

Der Whisky Shop Hartheim bietet 450 verschiedene Whisk(e)ys, Gin, Rum, Craft Beer und erlesene Zigarren.

Wir veranstalten *Whisky Tastings* und geben *Tasting Seminare*.

Unsere Öffnungszeiten sind:

Freitag von 14-16 Uhr,

Samstag von 10-16 Uhr sowie nach Absprache.

Termine sind zu erfragen unter:

[bernd.tritschler@the-whisky-shop.de](mailto:bernd.tritschler@the-whisky-shop.de) oder telefonisch unter  
+49 (07633) 10 18 56.

Besuchen Sie uns im Internet oder vor Ort. Wir freuen uns auf Sie!